

Communiqué de presse

Les HUG à la pointe de la nouvelle chirurgie

«La chirurgie minimalement invasive est en train de révolutionner les pratiques dans la quasi-totalité des spécialités chirurgicales.» Cette certitude a amené Philippe Morel, chef du Département de chirurgie des HUG, à créer avec le Département de gynécologie et obstétrique, la Fondation pour les nouvelles technologies. Objectif? Promouvoir l'enseignement, la recherche et l'application clinique de ces nouvelles technologies. Concrètement, la Fondation établira des contacts avec les autres partenaires universitaires, particulièrement l'EPFL, et avec les partenaires industriels.

Des opérations inédites

Si les chirurgiens mettent tant d'espoir dans ces nouvelles technologies, c'est qu'elles ouvrent des «territoires» hors de portée de la chirurgie ouverte, comme par exemple le fœtus in utero ou les cavités intracardiaques. Elles permettent également d'introduire dans l'acte chirurgical une assistance robotique qui augmente de façon spectaculaire la précision du geste. C'est que la chirurgie minimalement invasive suppose entre la main du chirurgien et l'organe du patient un interface, un instrument, sur lequel peuvent être branchées différents types d'aides. Le chirurgien peut par exemple bénéficier d'une aide visuelle, et suivre sur écran, superposées à l'image de l'opération en cours, des images d'exams radiologiques préopératoires contenant des données invisibles à l'œil nu. De quoi ajuster l'acte au millimètre près.

Bénéfice pour les patients

Pour les patients ces nouvelles technologies représentent donc un progrès important. Elles permettent de diminuer de façon importante les traumatismes inévitablement liés à l'acte chirurgical conventionnel. A la clef, outre l'amélioration évidente des performances médicales, une récupération plus rapide, des douleurs postopératoires moins importantes et un séjour hospitalier plus court.

La chirurgie de l'avenir

D'abord réservée aux opérations de l'abdomen (laparoscopie), la chirurgie minimalement invasive connaît donc depuis quelques années un développement spectaculaire de son domaine d'application, remplaçant peu à peu la chirurgie ouverte. «Grâce à elle, nous allons assister au développement de gestes chirurgicaux impossibles ou inconnus jusqu'alors. Et Genève entend bien se situer à la pointe de cette nouvelle chirurgie», conclut Philippe Morel.

Pressemitteilung

Weltweit 7,2 Millionen Knochenmarkspender

Über 7,2 Millionen freiwillige Spenderinnen und Spender sind heute auf der ganzen Welt bereit, für ihnen unbekannte kranke Mitmenschen Knochenmarkstammzellen zu spenden. Diese beachtliche Zahl ist Ausdruck von grosser internationaler Solidarität gegenüber Patientinnen und Patienten, für die in der Familie keine geeignete Stammzellspende gefunden werden kann. Die weltweit erste Transplantation mit einer nicht familiären Knochenmarkspende fand 1973 im Westminster Hospital, London, bei einem zweijährigen Knaben mit kongenitaler Immunerkrankung statt. Die damals in Australien lebende Shirley Nolan, Mutter eines zweijährigen Sohnes mit schwerer Knochenmarkerkrankung, hörte davon. In der Hoffnung, die Transplantation bei ihrem Sohn Anthony erfolgreich wiederholen zu können, nahm sie mit den Ärzten im Westminster Hospital Kontakt auf. Die Transplantation war nicht allein das Problem, sondern vor allem das Finden einer passenden Knochenmarkspende. Shirley Nolan mobilisierte die Öffentlichkeit, suchte für die Gewebetypisierung freiwilliger Spenderinnen und Spender nach Geldquellen und gründete 1974 in London das erste Knochenmarkspenderregister der Welt, Anthony Nolan Bone Marrow Trust. Obwohl in England Tausende von Menschen den Aufrufen folgten und sich als freiwillige Spenderinnen und Spender eintragen liessen, konnte für Anthony keine passende Knochenmarkspende gefunden werden. 1979 starb er im Alter von acht Jahren.

Es vergingen einige Jahre, bis andere Länder dem Beispiel von Shirley Nolan folgten und eigene nationale Spenderregister gründeten. Heute sind es weltweit 49 in 36 Ländern Europas und in Übersee, die über Grenzen hinweg bei der Suche nach passenden Stammzellspenden eng zusammenarbeiten. Rund 41 Prozent der 7,2 Millionen Spenderinnen und Spender sind in 27 Ländern Europas registriert, rund 59 Prozent in 9 Ländern in Übersee.

Der internationale Spenderaustausch wird seit 1988 durch die World Marrow Donor Association geregelt. Der Zugang zu den weltweiten Spenderdaten erfolgt über die 1989 eingerichtete Datenbank der Bone Marrow Donors Worldwide, seit 1999 online via Internet.

In der Schweiz übernimmt die Stiftung Schweizer Register für Knochenmarkspender seit 1988 die Aufgaben zur Führung einer nationalen Spenderdatenbank sowie für das Suchen und Vermitteln passender Knochenmarkstammzellspenden für Patientinnen und Patienten im In- und Ausland. Wie wichtig die internationale Zusammenarbeit und damit der Zugang zu den über

7,2 Millionen Spenderinnen und Spendern für das Schweizer Register ist, zeigt, dass bei rund 90 Prozent der in der Schweiz durchgeführten Transplantationen die Knochenmarkstammzellen von ausländischen Spenderinnen und Spendern stammten und ebenso 90 Prozent der Schweizer Spenden bislang für Patientinnen und Patienten im Ausland bestimmt waren.

Stiftung Schweizer Register
für Knochenmarkspender

Pressemitteilung

AQS präsentiert neues Internetforum

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Qualitätssicherung in der Medizin (AQS) nimmt gemäss §137 b des Fünften Buches des Sozialgesetzbuches (SGB V) eine koordinative Funktion bei Massnahmen zur Qualitätssicherung in der medizinischen Versorgung auf Bundesebene wahr.

Auf ihrer Homepage (www.aqs.de) präsentiert die AQS neben dem eigenen Auftritt zu Zielen, Aufgaben, Entstehung und Organisation sowie Tätigkeitsberichten und Rundbriefen ein neues Internetforum interessanter Links aus dem Gesundheitswesen und Qualitätssicherungsbereich. Die Hyperlinks sind übersichtlich in verschiedenen Kategorien angeordnet und lassen sich durch die alphabetische Sortierung schnell überblicken, wie «Organisationen von A bis Z», «Projekte von A bis Z». Die dritte Linksammlung ist «Themen von A bis Z» und beinhaltet Links von Behandlungsfehlern über Patientenrechte zu Zertifizierungen.

Die Projektdatenbank der AQS – das «Dokumentations- und Informationssystem Qualitätssicherung» (DIQ), zugänglich unter (www.aqs.de) oder (www.aqs.de/informationsvermittlungsstelle.html) – bereichert das Online-Forum um eine weitere neue Komponente. Dieses «Online-Recherche-System» gibt einen Überblick der qualitätssichernden Projekte in der Medizin und ist seit August 2001 frei online und über die grips-Oberfläche des DIMDI recherchierbar (bekannt durch Medline). Mit diesem Informationsangebot soll eine möglichst grosse Transparenz über die vielfältigen Initiativen zur Qualitätssicherung gewährleistet werden. QS-Projekte können anhand des Erfassungsschemas

(www.aqs.de/erfassungsschema.html) beschrieben und an die Informationsvermittlungsstelle (IVS) geschickt werden. Einen weiteren Zugriff auf qualitätssichernde Projekte in der Medizin bietet die tabellarische Projektdokumentation, die sich nach den Versorgungsbereichen (ambulant, stationär, übergreifend) gliedert und innerhalb eines Versorgungsbereiches in Abschluss, Routine und laufende Projekte unterteilt ist.

AQS, Informationsvermittlungsstelle (IVS)